

So wurden denn beide, nachdem der Kaffeetisch aufgehoben war, in allen Gnaden entlassen, um im Garten ihrem weiteren Vergnügen nachzugehen.

Die übrige Gesellschaft folgte ihnen bald, sich paarweise in den Gängen des Gartens zerstreud. Bergfeld schritt an Anna's Seite dahin, und nach einem Weilchen finden wir ihn in dem entlegensten Theile des Gartens mit ihr auf einer einsamen Bank unter einem dichten Rosengebüsch sitzen, dessen duftige Blüthen bis zu ihnen herabhingen.

Es war ganz still um sie her. Das Lachen und Scherzen der Anderen drang nur gedämpft und undeutlich zu ihnen herüber, ein paar Käfer summten in den Rosenkelchen, und auf dem Rasen vor ihnen sang ein Heinchchen seine eintönig trauliche Weise. Allmählich verstummte auch ihr lebhaftes Gespräch, schweigend saßen sie da und blickten in den Sonnenschein vor sich; es trat eine so tiefe Stille ein, daß Eines meinte, das Herz des Andern schlagen zu hören.

Da kam Heiner gesprungen.

Als er die Beiden erblickte, lief er fröhlich auf sie zu und schmiegte sich zutraulich an Anna, die ihre Arme um ihn schloß.

„Du gefällst mir, Fräulein Anna,“ sagte er, schmeichelnd über ihre Wangen streichend.

„Das freut mich, Heiner!“ sie beugte sich zärtlich zu dem kleinen Burschen hinab.